

Auf den Spuren des Leipziger Bahnhofs

Bergung urbaner Schätze

Die Leitidee des Entwurfs für den Alten Leipziger Bahnhof in Dresden-Neustadt ist es, die vorhandenen vielschichtigen Charaktere des Ortes zu bewahren, herauszustellen und zu entwickeln. Im Wettbewerbsgebiet sind einzigartige bauliche Spuren, Freirauminseln und angeeignete Räume entstanden, die spezielle urbane Ausgleichsorte für viele Städterinnen bieten. Diese werden sensibel entwickelt und spannungsvoll in den, zu neuem Leben erwachten, Stadtteil integriert. Gleichzeitig werden die kostbaren Flächen in zentraler Lage effizient und multifunktional genutzt, und die Qualitäten des Areals für umliegende Nachbarschaften sowie für die Stadtbevölkerung als Ganzes erschlossen.

Dreiklang

Auf eine klassische Konversion des Areals und die Überformung mit einem neuen homogenen städtebaulichen Gefüge verzichtet das Konzept bewusst. Stattdessen stehen die Ausformung und die Schärfung der besonderen freiräumlichen und bautypologischen Identitäten im Vordergrund. Dazu wird das Gebiet grundsätzlich in drei eigenständige Stadtfelder gegliedert, die durch einen zentralen, weit verzweigten Grünraum miteinander und mit dem Stadt-Landschaftsraum der Elbe vernetzt sind: das Areal Alter Leipziger Bahnhof, das Quartier um den alten Schlachthofdistrikt und das um den historischen Orangeriepark neu entwickelte Steingutviertel, benannt nach einem ehemals hier befindlichen Fabrikkomplex.

Verbindender Identitätsraum

Durch den Zuschnitt der Quartiere werden die äußeren Kanten des neuen Parks vom historischen Bestand, also den markanten Schlachthofgebäuden im Norden und den langgestreckten Güterhallen im Südosten, gebildet. Somit wird die Identität der Freiräume und dadurch die besondere Stimmung an diesem Ort maximal erhalten, zugänglich gemacht und inszeniert. Begleitet von den mit öffentlichen Funktionen angereicherten historischen Gebäuden, verbinden die Ausläufer des Parks die markanten, vielgestaltigen Entrées des neuen Stadtteils untereinander und über die Leipziger Straße hinweg zu den Elbauen.

Park als ganzheitlicher Organismus

Der zentrale Grünraum dient nicht nur als die sprichwörtliche ‚Grüne Lunge‘, sondern bildet vielmehr ein komplexes System aus Lebensadern, Nervenbahnen und Organfunktionen, das die umliegenden Quartiere über ein funktional reiches und räumlich-gestalterisch ausdifferenziertes Netzwerk versorgt und integriert. Das Herz des Parks wird durch einen belebten Rundweg definiert, der die drei Quartiere arrondiert. Im Inneren entstehen großzügige Wiesenflächen mit Lichtungen für verschiedene Aktivitäten (Konzerte, Spiel und Sport, vielfältige Selbstaneignung) zwischen artenreichen Gehölzclustern aus dem bestehenden Pioniergrün. Ausgehend vom mittig gelegenen, großzügig sich ausweitenden Steingutpark verläuft entlang des Schlachthofareals ein belebtes Sport- und Spielband, das um den neuen Event-HUB Leipziger Straße kulminiert und über die Beachvolleyballfelder und City-Beach bis zu einem neuen Badesteg in der Elbe führt. Entlang des Bahndamms dann ein Ort für den Rückzug: Hier verläuft das bandartige Bahnbiotop als Ruderalhabitat für eine Vielzahl hier ansässig gewordener geschützter Tiere und Pflanzen. Der südliche Strang übernimmt und inszeniert die Funktionen des Regen- und Grauwassermanagements im Quartier, kombiniert mit Spielorten für die Kleinen. Die blau-grüne Freiraumsequenz schafft Raum und Stationen entlang eines bereits erkennbaren Pfades, der bis zur verwilderten Biberbucht an der Elbe führt. Der Park fungiert dabei als verbindender Knotenpunkt, der nicht nur die Natur mit urbanen Elementen verknüpft, sondern auch als sozialer

Treffpunkt und kultureller Hub fungiert. Hier treffen Menschen unterschiedlicher Altersgruppen und Interessen aufeinander, beleben die Grünflächen und schaffen eine lebendige, pulsierende Atmosphäre. Diese hohe Bedeutung als Knotenpunkt macht den Park zu einem integralen Bestandteil des städtischen Lebens. Weiter östlich, in und um den offenen Güterboden bleiben und entstehen Aneignungsorte zum Skaten, für Kampfsport, zum Sprayen, zum Organisieren von Demos oder einfach zum Abhängen.

Stadtboulevard und Freiraumverbinder

Anstelle ziellos brachialer Achsenschnitte vorangegangener Städtebauplanungen setzt der Entwurf auf den Ausbau inhärenter Qualitäten zur Herstellung qualitativvoller Verbindungen durch den neuen Stadtteil. Zum einen wird die bestehende Nord-Süd-Verbindung der Leipziger Straße als zentrale Achse qualifiziert. Sie wird zu einem baumbestandenen, großstädtischen Boulevard gesäumt von Geschäften und Gastronomie und dicht bewohnt. Hierzu werden die straßenbegleitenden großen Schnurbäume konsequent komplettiert, der Straßenquerschnitt und die Beläge einer Überarbeitung unterzogen und die Haltestellenbereiche aufgewertet. Die drei neuen Quartiere werden jeweils durch eine individuell ausgestaltete Freiraumsequenz geprägt – die Event-Spange im Schlachthofquartier, die Orangerie-Spange im Steingutareal und die Verladehof-Spange im Areal Alter Leipziger Bahnhof. Sie verbinden die drei Quartiere mit ihrer Umgebung, bieten den Nutzenden ein breites Spektrum an Aufenthaltsmöglichkeiten, bieten Raum für Regenwassermanagement und fördern die spezifischen Identitäten der Stadtteile. Darüber hinaus sorgt eine übergeordnete Anbindung für Fußgehende und Radfahrende für eine schnelle Querung vom Parkband Gehestraße ausgehend nach Osten durch die Gleisanlage zur Hansastrasse und nach Westen zum übergeordneten Grünraum der Elbwiesen mit dem Elberadweg.

Alter Leipziger Bahnhof

Anknüpfend an die Viaduktdurchgänge Ammonstraße einerseits und an den Hansaplatz Bahnhof Neustadt andererseits öffnet sich der Alte Leipziger Bahnhof zur Stadt und bietet Raum für Kunst, Kultur und urbane Interventionen. Im Vorbereich des historischen Empfangsgebäudes bieten gastronomische Angebote und kulturelle Anlaufstellen, wie der Gedenkort rund um die Geschichte des Alten Leipziger Bahnhofs, Kunstateliers und Ausstellungsräume, einen neuen Treffpunkt in zentraler Lage. Die alten Gleisanlagen werden zu einem urbanen, multifunktionalen Gleispark aktiviert, in dem gegärtnert wird, Kunsttreibende Räumlichkeiten zur kreativen Entfaltung finden und sich in einem Gedenkort auch mit den geschichtlichen Belastungen des Bahnhofs befassen können. Im alten Verladehof zwischen den geschwungenen Güterschuppen wird künftig Markt gehalten. Dazu wird die nötige technische Infrastruktur unter Beibehaltung des historischen Pflasters ergänzt. Den Raum überspannt ein Lichtnetz, das an den Enden des Hofes, also den Eingängen, an signalisierende Leuchtpylone geknüpft ist. Die Hallen werden durch kleinteilige Strukturen aus Studios, Ateliers und Gewerbe-, Konsum- sowie Gastronomieeinheiten bespielt. Durch Öffnung der Bahnbögen und ein neues Wegenetz in Querrichtung wird das Gebiet durchlässig, und das bunte Treiben der Dresdner Neustadt kann in das historische Ensemble strömen. An den stadt- und parkseitigen Entrées des Areals wird die Form der alten Gleisharfe durch präzise Baukörpersetzungen arrondiert. Behutsam komponierte, moderate Hochpunkte bilden Gegenpole zu den weitläufigen liegenden Formen der Bahnhofshallen und ergänzen deren einzigartigen Charakter zu einem spannungsvollen Gesamtbild, ohne den Bestand zu überformen. Anfallendes Regenwasser der Dachflächen wird dezentral in die entsiegelten Freiräume geleitet. Unter den Platzflächen wird zusätzliches Wasser in Zisternen gesammelt.

Steingutviertel

Um den denkmalgeschützten Orangeriepark wird ein kompaktes und grünes Wohnviertel in Blockbebauung entwickelt. Zur Vermeidung von eventuellen Konflikten hält das Wohnquartier einen angemessenen räumlichen Abstand zu den angrenzenden aktiven Quartieren des Schlachthofareals und des Alten Leipziger Bahnhofs. Die bereits errichteten Wohngebäude der ‚Hafencity‘ werden selbstverständlich in das neue Quartier integriert und binden es gleichwohl an den Elbraum.

Untereinander, zum Orangeriepark und zu den umliegenden Freiräumen sind die Blocks durch zweigeschossige Bogenöffnungen miteinander verbunden, wodurch an diesem zentralen Wohnort eine komplexe Vernetzung und eine ganz spezielle räumliche Stimmung entsteht. Die vier Blöcke werden in modularer Form bautypologisch ausdifferenziert. So wird der Orangeriegarten von langgestreckten Häusern mit begrünten Arkaden gefasst. In den Seitengassen dann Reihenhausgruppen und Baugruppenhäuser. Die Eckpunkte der zum Park hin stärker perforierten Gevierte werden durch große Galeriehäuser mit gemeinschaftlicher Atriumerschließung besetzt. Auch in den durchgrünten Innenhöfen können Gemeinschaftsnutzungen stattfinden. Das Quartier wird als verkehrsberuhigter Bereich entlang der ‚Orangeriegasse‘ mit zentralen TG-Zufahrten erschlossen und setzt auf Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmenden: Boule neben Bulli. Den Zielen der städtischen Masterplanung folgend, wird der Orangeriepark bewusst nicht mit dem neuen zentralen Park zu einer Einheit zusammengeschlossen, sondern die beiden beeindruckenden und sehr verschiedenen Grünräume als eigenständige Identitäten entwickelt. So wird sein vornehmer, auch räumlich erhabener Charakter samt der imposanten Parkbäume aus dem Dornröschenschlaf gehoben. Der Orangeriepavillon und die Einfriedungen werden denkmalgerecht restauriert. Im Inneren können Orte der Gartenkunst (wieder)erstehen. Entlang des Parksaums des Viertels, zum Beispiel um das gesicherte, als Spraygrund und Fledermausquartier dienende Schornsteinfragment, entstehen vielfältige Spielplätze und leicht eingemuldete Retentionsflächen, an deren Rändern Sitzstufen zum Verweilen einladen, naturnahe Spielmöglichkeiten zum Matschen entstehen und bei richtiger Witterung im Winter Schlittschuh gelaufen werden kann.

Schlachthofareal

Die Eventsperre mit dem alten Schlachthof wird im öffentlichen Raum freiraumplanerisch aufgewertet und erhält mit dem Event-HUB eine neue prominente Adresse direkt an der Leipziger Straße. Mit Creative-HUB im Süden und Market-HUB im Norden entstehen drei dieser markanten ‚Stadtthyriden‘ an den Rändern bzw. Eingängen des neuen Stadtteils. In den gestuften Baukörpern mit ihren belebten Dachlandschaften können vielfältige Komplementärnutzungen mit ihren besonderen räumlichen und funktionalen Anforderungen nebeneinander untergebracht werden: Quartiersgarage, Supermarkt, Konzertsaal, Club, Tankstelle, Bildungszentrum, Labor, Probenräume, Werkstätten, Schwimmbad, etc. Die Sondernutzungen des alten Schlachthofs werden erhalten und mit Spiel, Sport und gastronomischen Angeboten ergänzt. Den Übergang zu den gründerzeitlichen Blockstrukturen Pieschens schafft eine integrative Wohnbebauung am Alexander-Puschkin-Platz mit großem durchgrünten Wohnhof mit vielen Bestandsgehölzen. Im nördlichsten Teil des Areals werden die großen Strukturen des Bestands und der Umgebung aufgegriffen und daraus ein charakterstarkes Konglomerat aus Gewerbe, Handwerk, Versorgung und Freizeitaktivitäten gebildet. Das Gebäude des Mega-Fleischmarkts kann mittelfristig aufgestockt und die Dachflächen für solare Energiegewinnung genutzt werden. Daneben wird in einer großen Quartiersgarage der frequenzreiche ruhende Verkehr konzentriert und so die Möglichkeit geschaffen die motorisierte Mobilität im Quartier zu minimieren und im Shared-Space bei Erhalt der historischen Beläge zu organisieren.